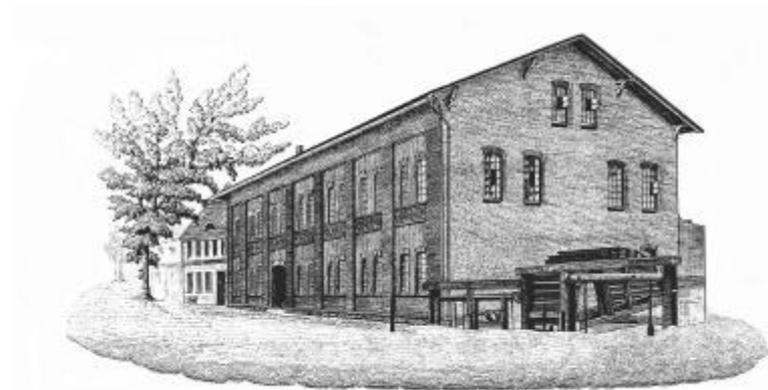


Tuche aus Parchim

Walter Dahnke

Die Tuchfabrikation hat in Parchim eine Jahrhunderte alte Tradition. Zeitweilig war sie sogar die größte in Mecklenburg. - So zu lesen in einer Dokumentation zur Geschichte der Tuchfabrik in Parchim, die im Museum der Stadt Parchim eingesehen werden kann. Die Parchimer Weber benötigten gesponnenes Garn und eine Einrichtung, in der ihre Tuche weiter bearbeitet werden konnten.

Abb. 1: Alte Tuchfabrik um 1870



1819 wird von einem Spinnhaus und 1841 von einer Walkmühle berichtet. Die Stadt ließ dann eine Tuchfabrik erbauen, in der die Tuchmacher Maschinenspinnerei und Appretur (Gewebezurichtung zum Erzielen von Glätte, Glanz und Griffigkeit) ausführen lassen konnten und schrieb diese zur Pacht aus. Eine zeitgenössische Abbildung dieses Gebäudes ist im Museum erhalten. Sie zeigt den Bau in der Mühlenstrasse am gleichen Ort, wie das heutige Fabrikgebäude. Der Ort war sicher wegen der Nutzung der Wasserkraft des Eldearms gewählt worden. Die Abbildung zeigt noch das Wasserrad und das Wehr zur Regulierung des Wasserzuflusses. Einer der beiden Pächter war Johann Friedrich Reinhold Köhler, der Urgroßvater des Autors. Er stammte aus Sachsen, war aber mit der Familie nach Sachsen-Anhalt gezogen und hatte dort beim Vater das Tuchmacherhandwerk erlernt.

Er heiratete die Tochter des Bürgermeis-

ters. Später nahm er dann das Pachtangebot an und zog mit seiner Familie nach Parchim. Seine Wohnung war im Hause Mühlenstrasse 25, neben der Fabrik, die als Lohn-Unternehmen betrieben wurde. Ein Brand vernichtete 1872 die Fabrik. Reinhold Köhler ließ danach das heutige Werk erbauen, wobei er sein gesamtes Vermögen als Sicherheit für eine Anleihe einsetzte.

Der neue Bau ist dem alten ähnlich, jedoch größer und entspricht weitgehend dem heute noch vorhandenen Bauwerk. Die neue Fabrik enthielt nicht nur Spinnerei und Appretur sondern auch alle Maschinen zur Fertigung von Tuchen aus Rohwolle. Reinhold Köhler leitete die Fabrik bis zu seinem Tode 1890.

Aus dieser Zeit ist ein Foto erhalten, das ihn im Kreise seiner Familie zeigt. Die leider stark geschädigte Aufnahme wurde in Teilen digital etwas bearbeitet und soll hier eingefügt werden weil sie so typisch für jene Zeit ist.

Abb. 2: Reinhold Köhler 2. v. r.



Die Söhne des Reinhold Köhler waren wohl keine so tüchtigen Leute, jedenfalls weist die Chronik ab 1910 andere Fabrikherrn und Pächter aus. Sie modernisierten das Werk entsprechend den Anforderungen der Kunden. Es verfügte dann über Wollwäscherei, Wollfärberei, Stückfärberei, Krempelei, Spinnerei, Zwirnerei, Weberei und Appretur. Zeitweilig wurde es zu

einem bedeutenden Exportbetrieb. Fehlende Investitionen führten zu einem veralteten Maschinenpark. In Teilen baufällige Gebäude, umständliche Betriebsabläufe und damit zu hohe Betriebskosten machten eine Weiterführung des Betriebes unter den Bedingungen der Marktwirtschaft unmöglich. Er wurde daher 1990 geschlossen.

Abb. 3: Tuchfabrikgebäude 2000



Angaben zur Entwicklung der Tuchfabrik Parchim

1819	Ein "Spinnhaus" wird erbaut, das 1835 vom Tuchmacheramt übernommen wird.
1841	Eine Walkmühle kommt hinzu.
1857	In Parchim leben noch 61 selbständige Tuchmachermeister, 20 Tuchmachergesellen, 5 Wollfärber und 3 Tuchscherer.
1871	Die Stadt Parchim lässt eine Tuchfabrik erbauen.
1872	Die sächsischen Walkmeister Zirkenbach und Köhler pachten die Fabrik und führen sie als Lohnunternehmen.
1895	Das Werk wird durch Brand zerstört und wieder aufgebaut.
1896	Tuche werden aus Rohwolle erzeugt.
1910	Leo und Rudolf Gumpert gliedern die Fabrik ihrem Tuchgroßhandel ein und nennen das Geschäft "Tuchfabrik Parchim".
1913	49 Mitarbeiter
1927	Verarbeitet werden in der Hauptsache deutsche Merinowollen, außerdem australische und Kapwolle. Produziert werden feinste Herrenanzugstoffe, alle Arten Tuche für Eisenbahn- und Postpersonal, Sicherheitspolizei und andere hohe Behörden, ferner Lamas, Moltons, Bons und die in ganz Norddeutschland bekannten Hemdenflanelle.
1930	Vom 1. Mai bis in den Oktober dauert ein Streik um 1 Pfennig Lohnerhöhung. Ergebnis ½ Pfennig.
1934	Erweiterung der Tuchfabrik und Neubau einer Färberei (Braun und C. Köhler)
1938	Die Tuchfabrik wird auf Grund der Arisierung an Friedrich Wöhrle verkauft. Das Unternehmen lebt zu 90 % von Staatsaufträgen. Produziert werden hauptsächlich Uniformstoffe.
1945	110 Mitarbeiter (ab 26. 10.) Treuhandverwaltung SMAD, Treuhänder Gerhard Lehmann
1946	(17.01.) Kurt Plawneck meldet die Tuchfabrik als selbständigen Gewerbebetrieb an. 280 Mitarbeiter
1947	Die Fabrik wird landeseigener Betrieb.
1948	Der Betrieb wird Volkseigentum.
1948	Die Parchimer Tuchfabrik stellt auf der Leipziger Messe aus: Anzugstoffe in verschiedenen Farben und modernen Mustern aus der laufende Produktion werden gezeigt, ferner auch Kostüm- und Mantelstoffe. Die Schweriner Kleiderwerke stellen Anzüge und Mäntel aus, hergestellt aus Parchimer Tuchen.
1953	Die Tuchfabriken Malchow und Parchim werden zusammengeschlossen.
1955	werden 30 000 Quadratmeter Gewebe exportiert.
1959	Die Qualität der Tuche und das Sortiment haben sich wesentlich verändert. Viskosefasern und Reißspinnstoffe werden zunehmend von Wolle und Chemiefasern verdrängt (Dederon, Wolpryla).

1962	Seit 1962 verarbeitet die Tuchfabrik als erste in der DDR die Polyesterfaser "Grisuten" im Streichgarnverfahren zu Oberbekleidungsgewebe. Hochveredlungsverfahren "Spezitetex Knitterarm". "Spezitetex Mottenecht" und "Spezitetex Hydrophob" werden angewendet.
1964	Die Produktion wird auf feinfädige, Kammgarn ähnliche Gewebe eingestellt.
1969/70	Die Produktion wird auf Möbelbezugsgewebe und Auto- Polsterstoffe aus Viskosefasern, Schurwolle und Wolpryla umgestellt. Die Tuchfabrik Parchim war als einzige in der Lage, innerhalb von 14 Tagen die Farbgruppen zu ändern (werkeigene Färberei).
1974	Der Betrieb wird mit dem "Vaterländischen Verdienstorden in Gold" ausgezeichnet. Die Tuchfabrik erhält den Titel "Betrieb der ausgezeichneten Qualitätsarbeit".
1990	250 Mitarbeiter
1990	Der Betrieb wird aus wirtschaftlichen Gründen geschlossen.